

Hobby-Historiker widmet sich der Industriegeschichte

Vor 80 Jahren erfolgte Grundsteinlegung für Gerätebau GmbH

VON MICHAEL FIEGLE

MÜHLHAUSEN. Mitten im Mühlhäuser Stadtwald wurde im Dezember vor genau 80 Jahren der erste Spatenstich für die Gerätebau GmbH vollzogen. Noch im Oktober 1935 konnte dort, versteckt zwischen den Waldbäumen und unter begrüntem Flachdach in der ersten der beiden Hallen die Produktion von Zeitzündern für Flugabwehrgranaten beginnen.

Das war etwas weniger als vier Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkriegs und zu einem Zeitpunkt, als an den organisierten Bombenterror durch die britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte über Deutschland, gegen den sie gebaut wurden, noch nicht zu denken war.

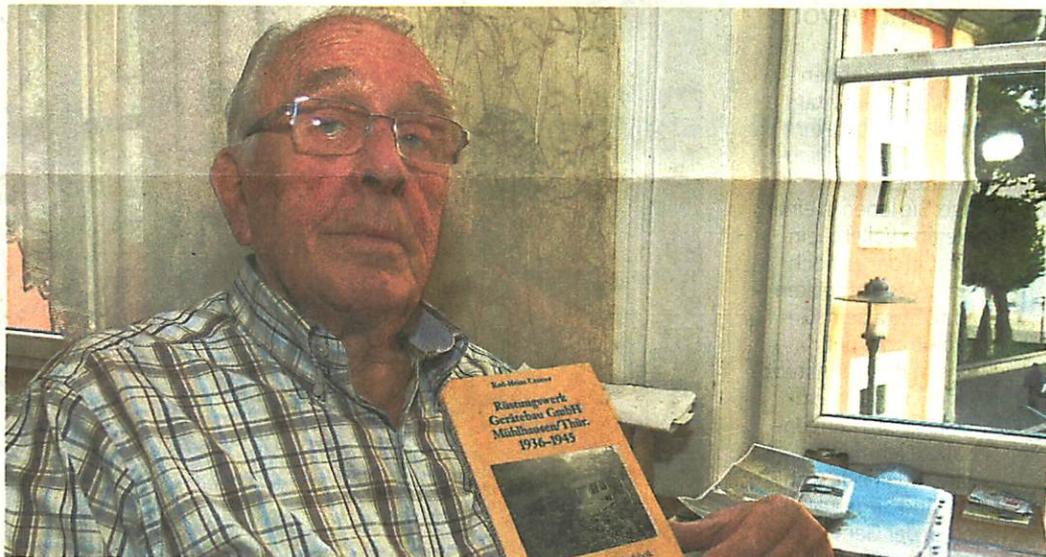
Die Fabrik im Wald war eine Tochterfirma der Ruhlaer Uhrenfabrik Thiel, unterstand aber dem Oberkommando der Wehrmacht in Berlin. Planungen dafür gehen auf das Jahr 1925 zurück. Auf einer Fläche von etwa 22,5 Hektar und verteilt auf drei mehrstöckige Hallen montierten in Spitzenzeiten bis zu 4731 Menschen uhrenähnliche Geräte verschiedenster Bauart.

Erfahrungen in der Feinmechanik und Fingerspitzengefühl waren dabei gefragt. Waren zunächst nur Menschen aus Mühlhausen und Umgebung dort beschäftigt, kamen im Krieg zunehmend Arbeitskräfte von weit außerhalb sowie Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen hinzu. Ab August 600 jüdische Frauen aus dem Ghetto im polnischen Lodz und aus dem ebenfalls in Polen gelegenen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz.

Mit Herr Johnson die Holzbaracken aufgesucht

Der Mühlhäuser Hobby-Historiker Karl-Heinz Cramer hat vor zwei Jahren darüber in einem Buch einmalige historische Dokumente, Pläne, alte Werkszeitungen und Fotografien zusammengetragen.

Darin dokumentiert er auch die Fertigstellung des B-Lagers am Stadtwald am 27. September 1938. Die ersten Arbeitskräfte von außerhalb, die im Bereitschaftslager einzogen, seien



Karl-Heinz Cramer präsentiert sein Buch.

Foto: Michael Fiegler

Wiener Mädchen gewesen, so Cramer. „Die sind noch freiwillig gekommen“, sagte Cramer.

Ab 1942 wurden nur noch Zwangsarbeiter aus der Ukraine, aus Polen, Russland, Italien und Frankreich nach Mühlhausen verschleppt.

Zeitzeugen von damals hätten sich immer wieder an ihn gewandt. Schon bevor er sein Buch über die Gerätebau GmbH geschrieben hatte. Ein Herr Johnson zum Beispiel, dessen Schwester die Deportation und die anschließende Haft im KZ Bergen-Belsen überlebte, sei einmal auf Besuch bei ihm vorbeigekommen. „Der wollte wissen, wo seine Schwester gearbeitet hat“, erzählte Cramer.

Mit Johnson habe er auch die Holzbaracken aufgesucht, in denen die Zwangsarbeiterinnen gewohnt hatten. Die Zeitzeugen seien mittlerweile fast alle gestorben. „Wer heute schreibt, sind die Kinder und Enkel“, erläuterte Karl-Heinz Cramer.

Ein Beispiel dafür hatte er parat: „Einer schrieb aus Amerika, dessen Vater als Soldat den Werkschutz entwapnet hatte. Der hatte noch Zeitzündern und die Pistole des Wachmanns!“

In Cramers Buch ist darüber zu erfahren, dass Kampfgruppen der 6. US-Panzerdivision am 5. April 1945 auch die Gerätebau GmbH im Mühlhäuser Stadtwald erreichten. Feindalarm zwei Tage zuvor habe jedoch zur Räumung des Geländes geführt.

Zuletzt habe Cramer Post von einem jungen Mann aus dem südfranzösischen Städtchen Auterive erhalten. Der habe sich an ihn gewandt, um Näheres über seinen Großvater Robert Juillet zu erfahren. Den Werksausweis seines Großvaters hatte er noch. Und ein Zertifikat, das beweist, dass der gelernte Uhrmacher vom 1. März 1943 bis zum „Tag der Befreiung“ in Deutschland Zwangsarbeit leistete. Die Amis hätten nur die Pläne der Fabrik mitgenommen, erzählte Cramer aus der Nachkriegsgeschichte der Gerätebau GmbH. Die Rote Armee habe den Betrieb schrittweise demontiert, als sie am 4. Juli auch Mühlhausen besetzte, und die Anlagen und Maschinen per Bahn abtransportiert.

Die monatelangen Sprengungen habe man dann bis Mühlhausen gehört. Struther Bürger, deren Häuser während der Kämpfe Anfang April 1945 teilweise in Schutt und Asche lagen, seien berechtigt gewesen, Ziegelsteine der Gerätebau GmbH für den Wiederaufbau zu kaufen. Mit Betonfertigteilen der 2,5 Meter hohen Sichtschutzwand habe man das Becken des Mühlhäuser Freibads gebaut. Die „Thiel-Siedlung“ in der Grünen Pforte, in der die Ingenieure und Meister wohnten, und die Villa von Geschäftsführer Hugo Baumann stehen heute noch.

Mit der Geschichte habe er sich erst nach der Wende auseinandergesetzt. Zur Zeit des Na-



Der Ausweis mit Unterschrift von Robert Juillet, der in der Gerätebau GmbH arbeiten musste. Repros: Vincent Juillet

zi-Regimes habe man über die Gerätebau GmbH schweigen müssen. Das Thema „Gerätebau“ sei auch zur DDR-Zeit totgeschwiegen worden. Warum dieser Betrieb ausgerechnet im Stadtwald gebaut wurde?

Karl-Heinz Cramer wusste auf diese Frage eine Antwort. „Wegen der Autobahnanbindung!“ Damals sei zwischen Hüpstedt und Eisenach eine Autobahn geplant gewesen, die direkt an Peterhof und Pfafferoode vorbeigeführt hätte. Warum der Betrieb nicht bombardiert worden sei?

Das sei bis heute rätselhaft. Auf amerikanischen Luftbildern jedoch sei die Firma im Stadtwald trotz Tarnung gut zu sehen gewesen. In Cramers Buch kann man sich von diesem Sachverhalt ein eigenes Bild machen.

CERTIFICAT

Le Maître de Gemozac soussigné,
certifie que Mr. Robert JUILLET, domicilié
à GEMOZAC a été requis par les Allemands
pour le service S.T.O. du 1^{er} Mars 1943 à
la libération .

Je certifie en outre qu'il n'a pas
collaboré .

Dieses Zertifikat beweist, dass der gelernte Uhrmacher Robert Juillet in Deutschland Zwangsarbeit leistete.

X	Werks-Ausweis	Abt. 20
J u i l l e t , Robert		
7.2.1917 in St. Paul e.n. Gâliene		
atzugehörigkeit		Franzose
Ausweis ist stets unaufgefordert beim Passieren Tores vorzuzeigen. Die Benutzung zu unlauteren Zwecken ist strafbar. Der Verlust ist sofort dem Pför zu melden. GERÄTEBAU G.m.b.H., RUHL. Werk Mühlhausen		

Den Werksausweis von Robert Juillet hat sein Enkel noch, der in der südfranzösischen Stadt Auterive lebt.